

Herrn Bundesrat Alain Berset (info@gs-edi.admin.ch)
Vorsteher des Eidg. Departements des Inneren

Herrn Regierungsrat Lukas Engelberger (lukas.engelberger@bs.ch)
Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz

Ort, Datum: Bern, 9. Dezember 2020
Ansprechpartner: A. Nienhaus

Direktwahl: 031 306 93 85
E-Mail: agnes.nienhaus@unimeduisse.ch

Die Universitätsspitäler äussern ihre grosse Besorgnis zur aktuellen Lage

Sehr geehrter Herr Berset
Sehr geehrter Herr Engelberger
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Universitätsspitäler der Schweiz sind im Rahmen der aktuellen COVID-Pandemie stark gefordert. Sie tragen einen grossen Teil der Versorgung der an COVID-19 erkrankten Personen, sowohl auf den normalen Bettenstationen wie auch auf den Intensivstationen und bei den an sie angeschlossenen Rettungsdiensten. Gleichzeitig sind sie zentrale Akteure bei der Testung der Bevölkerung, in der Forschung zur Behandlung der Erkrankten sowie in der gezielten Schulung des Personals und der Information der Bevölkerung. Sie werden ausserdem zur Umsetzung der Impfkampagne massgeblich beitragen.

Die gegenwärtige Entwicklung der Pandemie löst bei uns Universitätsspitalern eine tiefe Besorgnis aus. Die Infektionszahlen sinken nicht ausreichend und stagnieren auf hohem Niveau, sodass die Belastung der Spitäler, auch im Kontext der anderen saisonalen Erkrankungen und Unfälle nicht sinkt. Am Montag 7. Dezember waren in den Universitätsspitalern 718 Personen mit COVID-19 hospitalisiert, 118 davon lagen auf Intensivstationen, 95 Personen waren intubiert. Die Beanspruchung der Spitäler bleibt damit weiterhin hoch und vor allem das Pflegepersonal ist an seiner Belastungsgrenze. Wir rechnen ausserdem damit, dass es während der Fest- und Ferientage oder spätestens in der zweiten Januarhälfte 2021 zu einem weiteren bedeutenden Anstieg der Fälle kommt. Wenn dieser Anstieg auf dem heutigen, hohen Niveau der Hospitalisationen ansetzt, dann werden die Kapazitäten der Spitäler erneut an den Anschlag kommen.

Im Folgenden möchten wir Sie auf mehrere Punkte aufmerksam machen, die für eine erfolgreiche Bewältigung der Pandemie und die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung in der aktuellen Situation wichtig sind:

- a) Die Universitätsspitäler nehmen in der gegenwärtigen Pandemie eine wichtige kantonsübergreifende Funktion ein, indem sie krisenbedingte Koordinationsaufgaben innerhalb der Kantone und in grösseren Versorgungsregionen wahrnehmen. Sie haben untereinander eine enge Zusammenarbeit etabliert, um auf dieser Basis die für die Entlastung einzelner Spitäler notwendigen Transfers von Patientinnen und Patienten vornehmen zu können. Diese Solidarität sowie die kantonsübergreifende Perspektive trägt massgeblich zur Bewältigung der Pandemie bei. Sie sollte unseres Erachtens gestärkt werden. So erachten wir es als sinnvoll, dass die Universitätsspitäler zusammen mit Vertretern von

BAG, GDK und der Politik die nationalen IPS-Kapazitäten vorausschauend überdenken, damit ein Spitalbetrieb ohne erhebliche Einschränkungen möglich wird, in den kommenden Wochen und Monaten ebenso wie im Winter 2021/22.

- b) Seit Oktober 2020 mussten die Universitätsspitäler zugunsten der Behandlung von COVID-Patientinnen und Patienten zahlreiche andere Behandlungen aufschieben. So wurden in der zweiten Welle in den 5 Universitätsspitalern bisher über 4'000 Operationen und Interventionen verschoben. Am 7. Dezember warteten noch mehr als 2'600 Personen auf ihren Eingriff. Es ist wichtig, dass diese Operationen und Interventionen möglichst bald angegangen werden können. Eine längere Aufschiebung wichtiger Interventionen aufgrund der Pandemie stellt die Universitätsspitäler vor schwerwiegende ethische Fragen, da dadurch andere Patientinnen und Patienten Nachteile erfahren. Die Universitätsspitäler möchten die aufgeschobenen Operationen und diagnostischen Interventionen bald nachholen, um so die legitimen Anliegen dieser Patientinnen und Patienten wahrnehmen und die Qualität der Versorgung für die ganze Bevölkerung aufrecht erhalten zu können. Aufgrund der gegenwärtigen Belastung ist dies nicht möglich.
- c) Mit dem längeren Anhalten der Welle ist das Personal der Universitätsspitäler stark belastet und es ist bereits zu belastungsbedingten Ausfällen bei den Mitarbeitenden gekommen. Diese Situation wird durch die durch COVID-Erkrankungen bedingten Absenzen weiter verschärft. Trotz Rekrutierung von zusätzlichen Pflegekräften in den Sommermonaten ist heute das verfügbare Gesundheitspersonal, insbesondere für die Intensivstationen, der kritische Faktor in der Bewältigung der Pandemie. Es muss mit allen Mitteln verhindert werden, dass das Personal weiter überlastet wird und es deshalb zu weiteren belastungsbedingten Ausfällen kommt.
- d) Umsetzung der Corona-Impfung: Bereits heute werden die Universitätsspitäler in die Organisation der Impfungen gegen COVID-19 einbezogen und ab Januar werden die Universitätsspitäler bei der Umsetzung der Impfstrategie eine wichtige Rolle einnehmen. Diese zusätzliche Aufgabe muss zu grossen Teilen mit Gesundheitsfachpersonal bewältigt werden.

Es ist deshalb dringend notwendig, durch Schutzmassnahmen die Anzahl Infektionen drastisch zu reduzieren, um die Belastung der Spitäler weiter zu senken. Nur so reichen die Ressourcen aus, um die Versorgung der Bevölkerung – die an COVID-19 Erkrankten wie auch alle anderen, welche Behandlungen benötigen – aufrecht erhalten zu können. Für den kommenden Winter sind namentlich die Kapazitäten der Intensivpflegestationen und der akuten Medizin sowie das dafür verfügbare Personal die kritischen Grössen, die handlungsleitend sein müssen.

Der Verband Universitäre Medizin Schweiz und seine Mitglieder unterstützen entsprechend, dass auf nationaler wie auch auf kantonaler Ebene Massnahmen ergriffen werden, um die Infektionen in der ganzen Schweiz und in allen Kantonen nachhaltig zu reduzieren. Der Nährboden für die Verbreitung des Virus ist durch die kalte Jahreszeit, durch die vermehrten Sozialkontakte in der Weihnachtszeit und durch die hohe Prävalenz der Erkrankung aktuell besonders hoch. Gleichzeitig erachten wir es als zentral, die nationale Perspektive auf die Versorgung und Pandemiebewältigung zu stärken. Ohne angemessene Massnahmen ist eine dritte Welle zu befürchten, was zum Nachteil der spitalbedürftigen Erkrankten ist und durch Selektion von Behandlungen und durch die Belastung des Gesundheitssystems zu qualitativen Einbussen führen wird.

Unser Verband ist jederzeit zu einem Austausch über die aktuellen Entwicklungen bereit und trägt gerne zur gemeinsamen Erarbeitung von Lösungsansätzen bei. Dazu können Sie sich an Agnes Nienhaus, Geschäftsführerin unimedsuisse wenden (Kontakt 031 306 93 85; agnes.nienhaus@unimedsuisse.ch).

Freundliche Grüsse



Bertrand Levrat
Präsident Universitäre Medizin Schweiz